

magazin

Tür an Tür mit der allgemeinen
baugenossenschaft lüzern

No 9 — September 2026
99. Jahrgang

Zusammenleben 20 Jahre im Tribschen

Seite 4
Einblick in den Vorstand
mit Weitblick

Seite 8
Für eine farbige
Nachbarschaft

Seite 23
Wohnungsmarkt mit
16 Objekten

Aus dem Vorstand

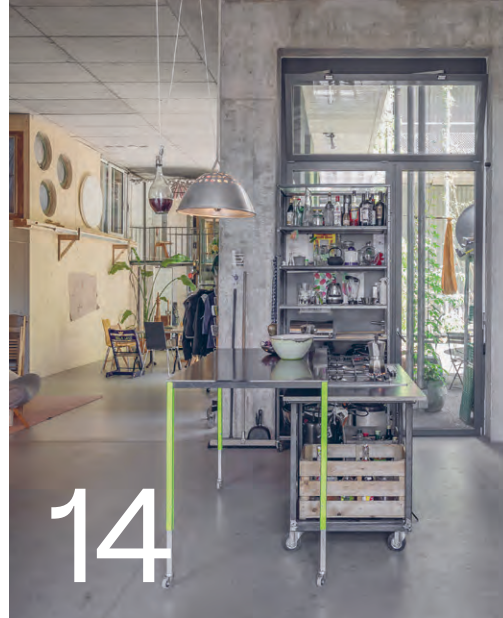
4 Achtfach weit blickend

Zusammenleben

8 Bunte Nachbarschaft

Aus der Geschäftsstelle

In Gruppen kontakten



Zusammenleben

Wohnkonzepte nach Mass in Zürich

Gegensätze treffen sich im Himmelrich



Kultur

21 bla! im Sentitreff

23 Wohnungsmarkt

26 Agenda

27 Zum Schluss

Anpacken statt abwarten

Unzufriedenheit entsteht oft dann, wenn wir das Gefühl haben, Dinge einfach hinnehmen zu müssen. Umso wichtiger ist es, selbst aktiv zu werden und den eigenen Alltag mitzugestalten. Dabei muss es nicht gleich um grosse Veränderungen gehen – jede*r verfügt über unterschiedliche Möglichkeiten und Ressourcen. Schon kleine Schritte können etwas bewirken, neue Energie freisetzen und zeigen: In unserem direkten Umfeld können wir konkret etwas bewegen.

Damit aus allen Ideen und Initiativen ein stimmiges Ganzes entsteht, braucht es Orientierung und eine verlässliche Basis. Bei der abl übernimmt der Vorstand diese Aufgabe. Er legt die strategischen Leitplanken fest und entscheidet, wie sich die abl entwickeln soll. Diese Visionen geben der Geschäftsstelle den Kompass, um die abl Schritt für Schritt voranzubringen. Eine Herkulesaufgabe, die neben fachlicher Kompetenz und Berufserfahrung vor allem viel genossenschaftliches Herzblut erfordert. Auf den Folgeseiten stellen wir Ihnen die Menschen vor, die im Hintergrund die Fäden ziehen.

Eine ideale Gelegenheit, mitzudiskutieren und die Zukunft unserer Genossenschaft mitzugestalten, bietet das jährliche Genossenschaftsforum. In diesem Jahr widmen wir uns der Frage: «Wie wollen wir in Zukunft bei der abl wohnen?» Welches Potenzial in bunten Wohnformen steckt, zeigt der Blick auf die Zürcher Genossenschaft Kalkbreite. Zu Hallenwohnen, Clusterwohnungen und weiteren Wohntypologien erfahren Sie mehr ab Seite 14.

Aktiv werden können Sie aber auch direkt vor der eigenen Haustür. Das hat das Komitee zum 20-Jahre-Jubiläum der Tribschenstadt bewiesen: Ein gemeinsames Frühstück, musikalische Darbietungen, Rundgänge und eine Schatzsuche machten die Feier zum Highlight für das ganze Quartier (Seite 7).

Sind Sie inspiriert? Starten Sie ganz einfach Ihre eigene Aktionsgruppe über die «Gruppenfunktion» auf unserer Mitgliederplattform [meine.abl](#) (Seite 12). Denn am Ende entsteht eine lebendige Genossenschaft genau dort, wo viele Hände mitanpacken.



Petra von Holzen
Assistentin Geschäftsleitung

Strategischer Weitblick mal acht

Die abl-Vorstandsmitglieder bringen unterschiedliche berufliche Erfahrungen mit und beschäftigen sich mit Fragen, deren Auswirkungen weit über die nächste Vorstandssitzung hinausreichen. Doch wie funktioniert dieses Gremium, das die strategische Führung der Genossenschaft verantwortet?

Text: Nathalie Müller
Foto: Stefano Schröter

Das oberste Organ der abl ist die Generalversammlung. An dieser entscheiden die Genossenschafter*innen als «Eigentümer*innen» der abl – sehr vereinfacht dargestellt – über die wichtigsten Geschäfte: die Statuten als Grundlage der Genossenschaft; die Finanzen mit der Beschlussfassung über Jahresrechnung, Gewinnverwendung und Verzinsung und die Bildung von Fonds; die grossen Immobilienprojekte (Kauf, Bau, Sanierung oder Kooperationen) und Organisatorisches wie die Wahl der Vorstandsmitglieder. Diese tragen die Gesamtverantwortung für alle Geschäfte der abl, zum Beispiel, dass die Statuten eingehalten und die Beschlüsse der Generalversammlung umgesetzt werden. Und rein theoretisch auch fürs Tagesgeschäft, die Vermietung der abl-Wohnungen.

Bei über 16 000 Mitgliedern und 2 250 Wohnungen ist das eine Herkulesaufgabe. Deshalb ist der Vorstand befugt, die Geschäftsführung an eine oder mehrere Personen zu übertragen. Er hat dies vernünftigerweise auch getan: Unsere Geschäftsleitung unter der Führung von Armando Wigger haben wir in der März-Ausgabe 2025 vorgestellt. Damit die Verantwortungen definiert und klar abgegrenzt sind, gilt der Grundsatz: Die Geschäftsleitung führt im Auftrag des Vorstands das operative Geschäft. Der Vorstand übernimmt die strategische Führung.

Strategisch oder operativ

Das bedeutet, dass der Vorstand die strategischen Leitplanken festlegt und entscheidet, wie sich die abl entwickeln soll. Dies

stets mit Blick auf die Entscheide, die an der Generalversammlung getroffen wurden. Die operative Führung und damit das Tagesgeschäft liegt bei der Geschäftsleitung. Sie setzt die Vorstandsentscheide um und führt die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle. Sie informiert den Vorstand über die Arbeit der Geschäftsstelle, damit dieser Entwicklungen beurteilen und bei Bedarf korrigierend eingreifen kann.

So ist es wichtig, dass die Vorstandsmitglieder fachliche Kompetenz, Erfahrung in Beruf und Leben sowie insbesondere genossenschaftliches Herzblut mitbringen. Denn ein strategisches Gremium lebt von unterschiedlichen Perspektiven, Erfahrungen und Kompetenzen. Und ein Blick auf die aktuelle Zusammensetzung des abl-Vorstands zeigt klar: Der abl-Vorstand ist vielfältig.

Acht Menschen, acht Perspektiven

So verschieden die abzudeckenden Themen von Architektur bis Zusammenleben sind, so unterschiedlich sind auch die Hintergründe, Kompetenzen und Haltungen im Vorstand. Berufliche Erfahrungen aus verschiedenen Bereichen treffen auf unterschiedliche Lebenswege und Sichtweisen. Das ist für die strategische Arbeit zentral. Denn im abl-Vorstand werden Vorschläge hinterfragt, Argumente ausgetauscht und Entscheide ausdiskutiert. Nicht das schnelle Abnicken ist das Ziel, sondern der möglichst gute Entscheid für die abl – auch wenn man dafür manchmal noch einmal über die Bücher gehen muss. Auffällig ist auch der vergleichsweise tiefe Altersdurchschnitt. Das bedeutet allerdings



Sie tüfteln, hinterfragen und ebnen den Weg für die Zukunft der abl: die acht Köpfe unseres Vorstands. Von links: Melanie Vonmüllenen, Patrick Markmiller, Nicole Renggli-Frey, Thomas Müller, Marcel Budmiger, Luzia Vetterli, Dominik Durrer, Matthias Aufdermauer.

keineswegs wenig Erfahrung. Die Vorstandsmitglieder bringen volle Rucksäcke mit: berufliches Fachwissen, Führungserfahrung, Kenntnisse aus Politik, Immobilien, Finanzen oder Recht – und nicht zuletzt ihre persönlichen Erfahrungen als Menschen, die sich für die abl engagieren.

Respekt und Verantwortung

Für Präsident Marcel Budmiger, der den Vorstand leitet, ist bei aller Unterschiedlichkeit ein gemeinsamer Nenner spürbar: die Verbundenheit mit der abl und ihren genossenschaftlichen Wurzeln. Die Zusammenarbeit im Vorstand ist freundschaftlich, gleichzeitig sind das Bewusstsein und der Respekt für die grosse Verantwortung vorhanden. Schliesslich werden hier Entscheide getroffen, die die abl nicht nur für die nächsten Monate, sondern teilweise für Jahrzehnte prägen. Zum Glück kann sich der Vorstand auf die beratende Stimme von abl-Geschäftsführer Armando Wigger und die hervorragende Vorbereitung von GL-Assistentin Petra von Holzen verlassen.

Strategische Ausschüsse bringen Tiefe

Gearbeitet wird dabei nicht ausschliesslich an den rund sieben ordentlichen Vorstandssitzungen am grossen Sitzungstisch. Eine Besonderheit der abl sind die strategischen Ausschüsse. In ihnen vertiefen Vorstandsmitglieder gemeinsam mit Vertreter*innen der Geschäftsleitung und weiteren Mitarbeitenden konkrete Themen. So treffen strategischer Blick und operatives Wissen direkt auf-

einander – und aus unterschiedlichen Perspektiven entsteht im besten Fall ein gemeinsamer Entscheid. Die drei gemeinsamen Sommer- und Herbstseminartage erlauben es Vorstand und Geschäftsleitung, Schwerpunkte zu setzen und vertieft zu diskutieren. Auch der halbjährliche Austausch mit der Geschäftsprüfungskommission (GPK) gibt dem Vorstand wertvolle Inputs zu allenfalls heiklen Themen.

Dabei müssen sich die verschiedenen Gremien nicht überall einig sein. Unterschiedliche Standpunkte können zu neuen und besseren Lösungen führen. Reibung erzeugt auch Energie. Wichtig ist dabei aber, dass die verschiedenen Haltungen verstanden und respektiert werden. Denn bei der abl arbeiten alle für dasselbe Ziel: bezahlbaren Wohn- und Lebensraum für unsere Mitglieder zu schaffen und zu erhalten – nachhaltig, partizipativ und solidarisch.

Blättern Sie weiter und lernen Sie die Mitglieder des abl-Vorstands auf Seite 6 besser kennen.

Präsident

Marcel Budmiger, 46, Luzern
in Partnerschaft
Kultur in allen Formen, Jassen, Politik



Patrick über Marcel

«Marcel ist ein engagierter und sozialer abl-Präsident. In der Zusammenarbeit zeigt er sich lösungsorientiert und ist konsensfähig. Ein echter Mehrwert für die Genossenschaft.»

Architektur und Entwicklung

Patrick Markmiller, 56, Kastanienbaum
verheiratet, 4 Patenkinder
Wandern, Curling, Genuss



Matthias über Patrick

«Der ‹Bau-Chnuschti› – wie sich Patrick selber bezeichnet – hat nebst seiner fundierten Baukompetenz aus jahrelanger Praxiserfahrung immer auch ein gutes Augenmerk auf das kollegiale Zusammenwirken im Vorstand und sorgt als geübter Genussmensch immer wieder dafür, dass das Gesellige nicht zu kurz kommt.»

Finanzen und Controlling

Matthias Aufdermauer, 45, Stans
in Partnerschaft
Berge: zu Fuss, auf Rädern, am Seil,
auf Skiern, mit und ohne Fell



Nicole über Matthias

«Als dipl. Wirtschaftsprüfer und Betriebsökonom FH ist Matthias im Treuhand- und Revisionswesen tätig und bringt sein strategisches Fachwissen in den Vorstand ein. Er identifiziert sich stark mit den genossenschaftlichen Werten, verbindet wirtschaftliche Stabilität mit sozialer Verantwortung und sorgt mit nachhaltiger Finanzplanung für langfristig bezahlbaren und zukunftsfähigen Wohnraum in der Region Luzern.»

Architektur und Entwicklung

Nicole Renggli-Frey, 45, Beckenried
verheiratet, zwei Kinder (13 und 16 Jahre alt)
Skifahren und Biken



Thomas über Nicole

«Nicole verbindet hohe Fachkompetenz mit einem ausgeprägten strategischen Weitblick. Im Vorstand erfasst sie komplexe Themen blitzschnell, stellt die entscheidenden kritischen Fragen und sichert so eine fundierte Entscheidungsfindung. Sie behält das grosse Ganze stets im Blick, agiert äusserst vorausschauend und bereichert den Vorstand durch ihre analytische Klarheit.»

Immobilien und Wirtschaft

Thomas Müller, 58, Sempach
verheiratet, zwei Kinder (19 und 20 Jahre alt)
Energie tanken mit der Familie und beim Workout



Melanie über Thomas

«Thomas ist ein Mensch, der nicht viele Worte braucht. Er hört zu, beobachtet genau und wenn er sich einbringt, hat das Hand und Fuss. Ich schätze seine Erfahrung, seine Verlässlichkeit und seine ruhige, kluge Art sehr.»

Soziales und Genossenschaftskultur, Vertretung Mieter*innen

Melanie Vonmüllenen, 40, Luzern
in Partnerschaft, zwei Kinder (5 und 8 Jahre alt)
Stricken, Wandern, Backen, Boxen



Dominik über Melanie

«Melanie vertritt gemäss Statuten die Mietendenschaft im Vorstand der abl. Sie bringt sich breit interessiert und mit einem ausgeprägten Blick für Diversität in den Vorstand ein. Dabei ist ihre Aufgabe immer wieder ein Spagat, den sie mit Augenmass, sozialem Fokus und viel Herzblut meistert. Sie setzt sich leidenschaftlich für Beteiligung, Fairness und bezahlbare Wohnungen ein.»

Vizepräsident, Kommunikation und Organisation

Dominik Durrer, 50, Luzern
verheiratet, drei Kinder (11, 14 und 16 Jahre alt)
Kultur und Reisen, politische und gesellschaftliche Themen, Diskussionen und Engagements



Luzia über Dominik

«Dominik ist der kühle, kluge Kopf in jedem Gremium, seine Überlegungen sind immer überzeugend und seine Voten stets ausgewogen und eloquent. Gepaart wird diese zurückhaltende Klugheit auf äusserst angenehme Weise mit einem oft hervorblitzenden Schalk.»

Recht und Compliance

Luzia Vetterli, 45, Luzern
in Partnerschaft, zwei Kinder (5 und 10 Jahre alt)
planlos gärtnern, freestyle handwerkeln und dazu True-Crime-Podcasts hören, Rudern



Marcel über Luzia

«Luzia ist engagiert, vertritt eine klare Haltung und scheut sich nicht, auch heikle Punkte anzusprechen. Beeindruckend finde ich auch ihre effiziente Arbeitsweise.»



Gutherzige Nachbarschaft

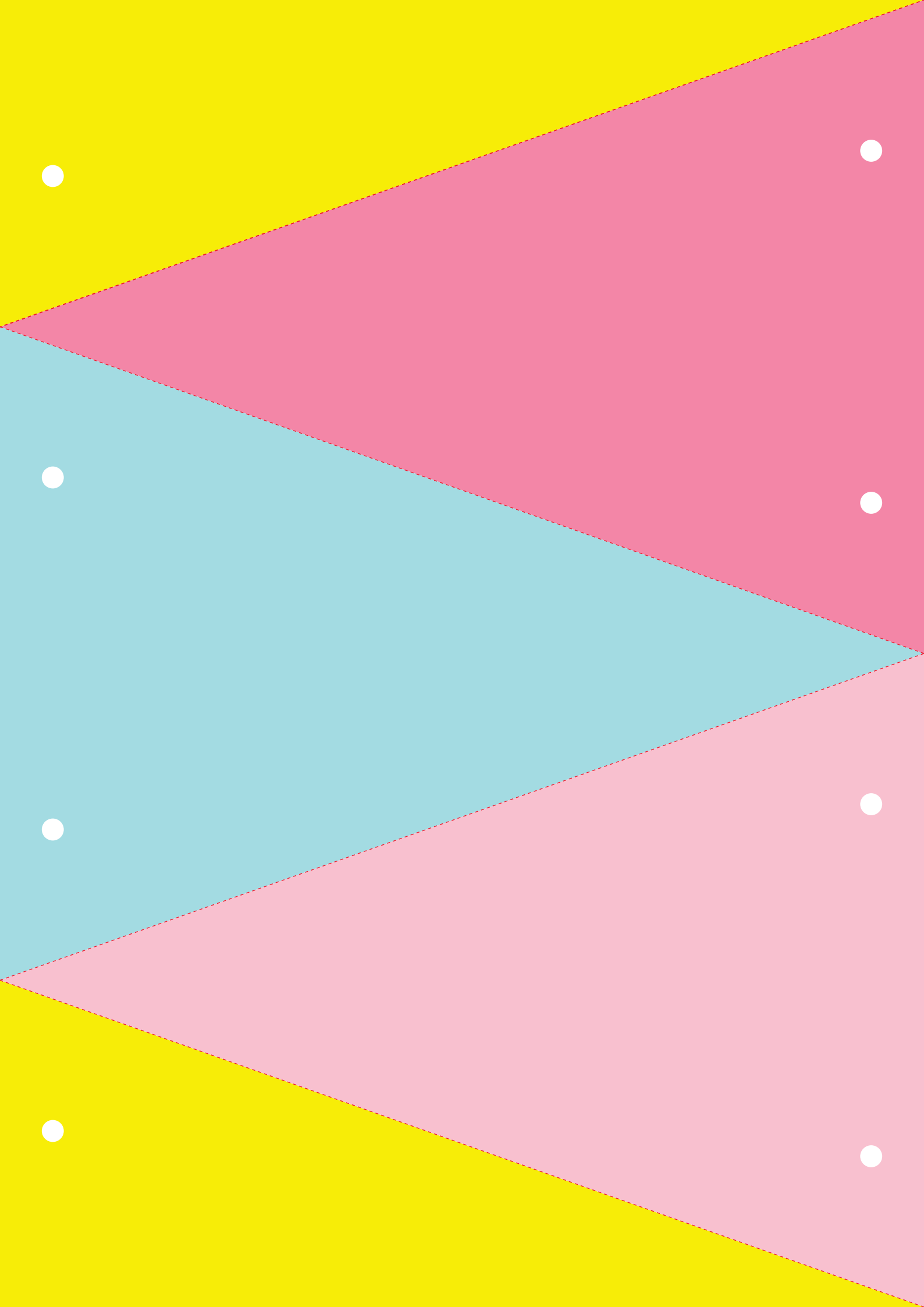
Tribtschenstadt

Bei strahlender August-Sonne kamen rund 60 bis 70 Bewohnende zusammen, um gleich zwei besondere Anlässe zu feiern: das 20-jährige Jubiläum der Tribtschenstadt und die Einweihung des aufgewerteten Spielplatzes. Vom stimmungsvollen Harfenspiel über das fröhliche Beisammensein beim gemeinsamen Frühstück bis hin zur bestaunten Ballonkunst lag den ganzen Tag über eine spürbar gelöste und feierliche Atmosphäre in der Luft. Auf die Beine gestellt wurde das Fest von einem dreiköpfigen Organisationskomitee mit Unterstützung von zahlreichen Helfer*innen. Ein rundum gelungenes Jubiläum, das vor allem eines hinterlässt: das schöne Gefühl von gutherziger Nachbarschaft.

Text: Lynne Gasseling, Foto: Stefano Schröter

Farbe für Ihre Nachbarschaft





kleben



lochen



lochen



kleben

Eine lebendige Nachbarschaft wächst mit Begegnungen. Beim Genossenschaftsforum 2025 hat sich deshalb die Arbeitsgruppe «Aktivitäten für ein bereicherndes Zusammenleben» formiert – und sie hat bereits eine erste Mitmach-Idee in petto.

Text: Lynne Gasseling
Wimpel: Tino Küng

In den abl-Siedlungen leben Menschen mit unterschiedlichsten Herkunft, Charakteren und aus allen Generationen zusammen. Da kann es schon mal vorkommen, dass man Vielfalt als schwierig, trennend oder gar als eine (zu) grosse Aufgabe für die Nachbarschaft empfindet. Damit Vielfalt verbindend wirkt, braucht es Gelegenheiten zum Austausch. Genau hier setzt die neue Arbeitsgruppe an: Sie liefert Ideen und zeigt auf, wie aus kleinen Initiativen lebendige Nachbarschaften entstehen.

Lassen Sie sich inspirieren

Grillschalen, Siedlungsapéros, Tapolatas, Flohmärkte, Running Dinners oder Rundgänge durch die eigenen und anderen Siedlungen sind perfekte Anlässe dafür. Auch kreative Aktionen wie gemeinsames Gärtnern, Pflanzentauschaktionen, Wimpelbasteln oder -nähen bringen Menschen zusammen. Manchmal braucht es ein wenig Zivilcourage, aber oft findet man schnell Hilfe in

der Nachbarschaft im Haus oder über der Strasse. Und wenn man zusammen etwas organisiert, kommen schnell Freude und Begeisterung auf.

Die abl unterstützt Ihre Anlässe

Entscheidend ist, dass diese Anlässe unkompliziert zugänglich sind und Lust auf Begegnung machen. Dafür braucht es klare Informationen, sichtbare Unterstützung und eine passende Infrastruktur. Infowände, Tischbankgarnituren, Siedlungsgruppen oder mehrsprachige Informationen können dabei helfen. Und genau hier kommt die abl, genauer der Fachbereich Genossenschaftskultur und Soziales, ins Spiel: Er hat Material, das geliehen werden kann, verfügt über finanzielle Mittel, um Unterstützung zu bieten, und kann bei Aushängen helfen.

Jetzt sind Sie dran!

Die Arbeitsgruppe lädt alle Mieter*innen ein, eigene Ideen einzubringen. Als Anstoss dazu möchten wir Sie für das Gestalten und Nähen einer Wimpelkette motivieren: Eine Vielfaltswimpelkette sozusagen. Es braucht nicht viel: ein wenig alten Stoff oder Moosgummi, Faden und Schere. Die Gestaltung ist Ihnen überlassen. Ob klein, gross, bunt oder unifarb, wir freuen uns auf alle Kunstwerke. Den Bastelbogen dazu finden Sie links. Wenn Sie zu Hause keinen Moosgummi finden – kein Problem. Über die Abteilung Genossenschaftskultur und Soziales kann Ihnen Moosgummi zur Verfügung gestellt werden. Dafür können Sie sich melden unter 041 227 29 37 oder per E-Mail unter genossenschaftskultur@abl.ch.

Wir freuen uns auf ganz viele kreative Mieter*innen und Wimpel.

Anleitung zum Wimpelkettenbasteln

Entweder basteln Sie die Wimpel direkt auf der linken Seite oder nutzen diese als Vorlage und übertragen sie auf ein Material Ihrer Wahl (zum Beispiel Papier, Moosgummi oder Karton) in beliebiger Anzahl. Dafür benötigen Sie eine Schere oder ein geeignetes Schneidewerkzeug, Klebestreifen oder ein anderes Mittel zum Verbinden der Kanten, einen Locher oder ein Werkzeug zum Durchstanzen sowie eine Schnur in der gewünschten Länge.

Bastelschritte

1. Schneiden Sie den Linien entlang
2. Kleben Sie die zwei halben Wimpel (gelb) zu einem Ganzen zusammen
3. Lochen Sie die Wimpel an der kurzen Seite
4. Verbinden Sie alle Wimpel mit einer Schnur
5. Hängen Sie die Wimpelkette auf
6. Haben Sie Freude daran

Wir unterstützen Sie

Sie sind inspiriert und möchten auch einen Anlass oder eine Aktion in Ihrer Siedlung organisieren? Oder haben Sie eine Idee, wie Sie das Zusammenleben in Ihrer Siedlung fördern können? Das Team des Fachbereichs Genossenschaftskultur und Soziales hilft Ihnen gerne dabei, eigene Ideen umzusetzen.

Rufen Sie uns an: 041 227 29 37, oder schreiben Sie uns: genossenschaftskultur@abl.ch

meine.abl: Einfach miteinander in Kontakt kommen

Mit Nachbar*innen ins Gespräch zu kommen, tut gut – kostet manchmal aber ein bisschen Überwindung. Mit der neuen Funktion «Gruppen» auf meine.abl gestalten wir den Austausch und die Vernetzung unter unseren Mieter*innen ganz einfach.

Text: Caroline Käch

Illustration: Tino Küng, Screenshot: meine.abl

Fast alle von uns nutzen täglich WhatsApp, um mit Freund*innen und der Familie zu schreiben. Die neue «Gruppen»-Funktion auf meine.abl bringt die schnelle und direkte Kommunikation in Ihre Siedlung – ohne dass Sie Ihre private Telefonnummer austauschen müssen.

Die Funktion ist genauso einfach wie bekannte Messenger, bietet jedoch einige Vorteile für das Zusammenleben in der abl. Wie sie funktioniert, veranschaulicht das Beispiel unserer Mieterin Sheila Muster aus der Studhaldenhöhe 4.

Automatisch mit dabei

Sobald sich Sheila auf meine.abl anmeldet, wird sie automatisch den folgenden Gruppen hinzugefügt:

- Gruppe «Haus Studhaldenhöhe 4»: Hier fragt Sheila, ob ihr jemand eine Leiter ausleihen kann oder teilt ihren Nachbar*innen mit, dass sie die defekte Waschmaschine der abl bereits gemeldet hat. So erspart sie den anderen unnötigen Aufwand.
- Gruppe «Siedlung Studhalden 3»: Da im Haus niemand eine Leiter besitzt, versucht sie ihr Glück nun bei der umliegenden Nachbarschaft.
- In ihrer Gesamtsiedlungsgruppe «Studhalden»: Sheila möchte ein Siedlungsfest organisieren und fragt deshalb alle Bewohner*innen der zur Gesamtsiedlung Studhalden gehörenden Siedlungen, ob sie mithelfen möchten.

Sollte Sheila Ende Jahr in die Weinberglistrasse ziehen, wird sie bei ihrem Umzug automatisch aus den Studhalden-Gruppen entfernt und in die neuen Weinbergli-Gruppen integriert. Das Gleiche gilt selbstverständlich auch für Sheilas Mitbewohner*innen.

Freiwillige Gruppen

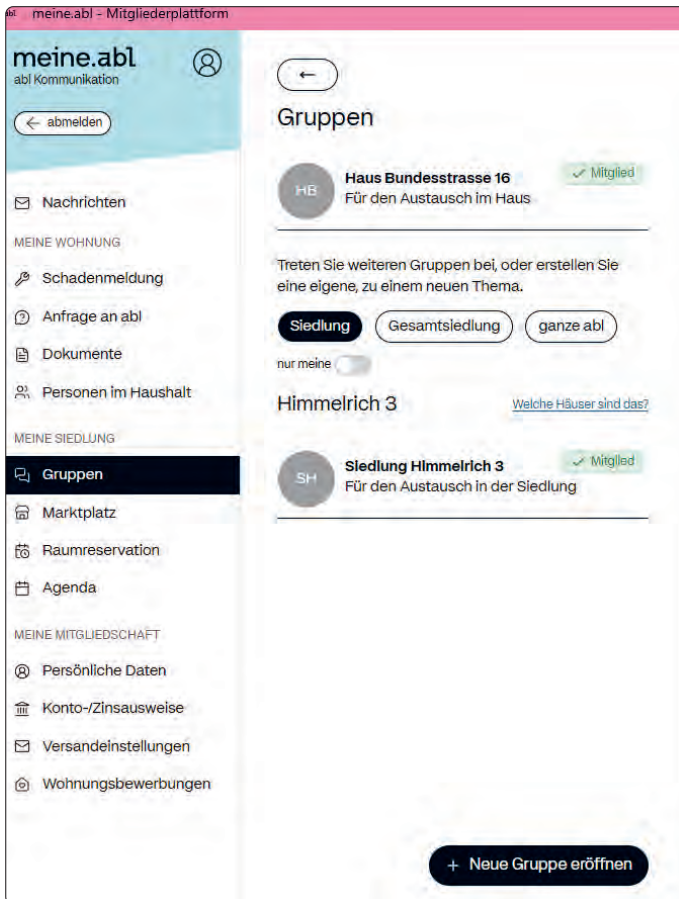
Sheila ist leidenschaftliche Strickerin und stöbert auf meine.abl in der Übersicht der Gruppen. Unter der Kategorie «Gesamtsiedlung» entdeckt Sie die Gruppe «Stricken».

- Einfach beitreten: Mit einem Klick auf «Beitreten» ist Sheila dabei und kann sich fortan mit anderen Strickfreund*innen austauschen.
- Flexibel bleiben: Sollte Sheilas Interesse irgendwann nachlassen oder hat sie weniger Zeit, kann sie die Gruppe genauso einfach mit einem Klick wieder verlassen.

Eine eigene Gruppe gründen

Möchte Sheila eine eigene Jass-Runde starten, erstellt sie ganz einfach selbst eine Gruppe:

- Name und Thema wählen: Sheila gibt ihrer Gruppe einen Namen und beschreibt kurz, worum es geht.
- Zielgruppe und Beitritt festlegen: Sie entscheidet, ob ihre Gruppe nur für ihr Haus, ihre Siedlung, ihre Gesamtsiedlung oder für alle Mietenden der abl offen ist.
- Um anderen Mieter*innen ihre Idee schmackhaft zu machen, schickt sie die Einladung auch in die Gruppe «Stricken».



Über die Webansicht: Die Gruppenansicht der abl-Geschäftsstelle.

Zu welcher Siedlung gehört mein Haus?

Damit sich Mieter*innen auf meine.abl in dem Kreis austauschen können, den sie möchten, unterscheiden wir zwischen vier Ebenen:

1. Gruppe «Haus» (einzelnes Wohnhaus): für den Austausch mit den Menschen mit dem gleichen Hauseingang.
2. Gruppe «Siedlung»: für die direkte Nachbarschaft (zum Beispiel der gemeinsame Innenhof oder Spielplatz).
3. Gruppe «Gesamtsiedlung»: erreicht die Bewohner*innen aller Siedlungen in der Studhalden.
4. Gruppe «ganze abl»: alle Siedlungen und damit alle Mieter*innen der abl.

Ein Beispiel: Die Studhaldenhöhe 4 ist ein einzelnes Haus und gehört zur Siedlung Studhalden 3. Diese wiederum ist Teil der Gesamtsiedlung Studhalden 1–7. Die verschiedenen Siedlungen der Gesamtsiedlung Studhalden sind über mehrere Etappen entstanden. Es kommt vor, dass eine Siedlung nur aus einem einzigen Haus besteht – wie etwa beim Hochhaus Grünauring 12. Bewohner*innen des Grünaurings 12 sehen auf meine.abl deshalb nur eine einzige Hausgruppe, da das Gebäude gleichzeitig das Haus, die Siedlung und die Gesamtsiedlung bildet.

Welches Wohnhaus zu welcher Siedlung und Gesamtsiedlung gehört, finden Sie auf unserer Webseite unter «Siedlungen».





Hallenwohnen bietet Raum für Kreativität.

Kalkbreite Zürich: Experimentieren – aber mit Plan B

Wie wollen Menschen zusammenleben? Die Genossenschaft Kalkbreite in Zürich hat dafür unterschiedlichste Wohnformen erprobt. Ihre Erfahrungen zeigen, was sich bewährt und warum sich innovative Wohnkonzepte nicht einfach kopieren lassen.

Text: Ismail Osman

Fotos: Annett Landsmann (S. 14, 16), Genossenschaft Kalkbreite (S. 15)

Die «Kalki» ist eines dieser Wohnprojekte, das einfach neugierig macht. Mitten in Zürich treffen unterschiedlichste Menschen und Lebensformen aufeinander. Gewohnt wird klassisch, im Cluster oder in der Gross-WG. Als die Liegenschaft Kalkbreite 2014 bezogen wurde, war vieles davon ein Experiment. 2021 folgte mit dem Zollhaus ein zweites Grossprojekt der Genossenschaft, in dem weitere Wohnformen erprobt wurden.

Inzwischen ist aus den Experimenten Alltag geworden. Und genau das macht die Erfahrungen der Genossenschaft heute besonders interessant: Was bleibt von einer spannenden Idee, wenn Menschen über Jahre darin leben? Was entwickelt sich anders als gedacht? Und was würde man mit dem heutigen Wissen anders machen?

Aline Diggelmann, Co-Verantwortliche Kommunikation der Genossenschaft Kalkbreite, lässt den Blick durch den 2500 Quadratmeter grossen Innenhof schweifen und überlegt kurz. «Das sind Fragen, die wir uns als Genossenschaft gerade selbst stellen.» Die Bilanz fällt entsprechend vielschichtig aus. Da ist

vieles, das Freude macht, manches, das im Alltag zum «Chrampf» wird – und dazwischen liegen Überraschungen und Learnings, die mitunter auch schmerzhaft waren.

Keine starre Planung

Ein Beispiel dafür sind die drei Clusterwohnungen. Je elf Kleinwohnungen mit eigener Nasszelle, Kochnische und separatem Eingang teilen sich dabei einen grosszügigen Wohn- und Essraum. «Die drei Cluster haben sich total unterschiedlich entwickelt», sagt Diggelmann. «Der eine funktioniert sehr gut, der andere ist von Spannungen geprägt und hat eine hohe Fluktuation. Und der dritte funktioniert unaufgeregt, nutzt aber den Gemeinschaftsraum kaum.»

Für Diggelmann führt diese Erfahrung zu einer zentralen Frage: Wie spezifisch soll ein Raum überhaupt für eine bestimmte Nutzung geplant werden? Die gemeinschaftlichen Wohnzimmer der Cluster sind genau für diesen einen Zweck konzipiert. Doch was geschieht mit ihnen, wenn die Bewohnenden sie kaum nut-



Die Gastroküche im Grossshaushalt bietet Platz für paralleles Kochen ...



... und anschliessend gemeinsames Speisen in der Cafeteria.

zen? Für Diggelmann ist deshalb klar, Experimentieren ist wichtig – aber es braucht einen Plan B. Und zwar schon vor Baubeginn. «Es braucht eine architektonische oder nutzungskonzeptionelle Rückfallebene. Was kann dieser Raum noch sein, wenn die ursprüngliche Idee nicht funktioniert?»

Wenn das Experiment Expertise braucht

Aufwendiger wird es dort, wo eine Wohnform spezielles Fachwissen voraussetzt. Diggelmann nennt dafür zwei Beispiele: den Grossshaushalt und das Hallenwohnen. Beim Grossshaushalt sind mehrere Wohnungen zu einem Verbund zusammengeschlossen. Beim Hallenwohnen wiederum übernehmen die Bewohnenden grosse, weitgehend rohe Hallen und gestalten ihren Wohnraum innerhalb dieser selbst.

Beim Grossshaushalt mit seiner von Bewohnenden geführten Gastroküche braucht es laut Diggelmann betriebswirtschaftliches Know-how, beim Hallenwohnen bauliches. Unterschätzt worden sei, wie viel Expertise nötig ist, damit diese individuellen Ausbauten bewilligungsfähig werden. «Es ist extrem spannend zu sehen, was die Bewohnenden daraus gemacht haben – aber es ist und bleibt eher ein Experiment als ein Modell, das zum Standard werden könnte.»

Wohnjoker für alle Lebenslagen

Besonders angetan ist Diggelmann von den Wohnjokern: kleinen Wohneinheiten, die für sechs Monate bis maximal vier Jahre zugemietet werden können. So lässt sich die Wohnsituation vorübergehend erweitern – etwa für Jugendliche auf dem Weg in die Selbstständigkeit, nach einer Trennung oder für Grosseltern, die nahe bei der Familie und trotzdem eigenständig wohnen möchten.

Auch die grossen Wohngemeinschaften mit bis zu 20 Personen haben Diggelmann positiv überrascht. Kinder, Studierende und ältere Menschen leben dort teilweise gemeinsam in einem Verbund – ohne dass die Genossenschaft diese soziale Mischung vorgibt. «Die funktionieren wirklich gut. Besonders schön finde ich, wie heterogen sie zusammengesetzt sind. Und das, ohne dass wir Vorgaben machen. Diese Gemeinschaften erneuern sich immer wieder selbst.»

Möglichkeiten statt Perfektion

Nach all den Experimenten lässt sich für Diggelmann kaum sagen, welche Wohnform die «richtige» ist. Zu unterschiedlich sind die Menschen, Bedürfnisse und Voraussetzungen. «Man kann diese Dinge nicht per Copy-Paste irgendwo anders hinstellen.» Entscheidend seien vielmehr der Kontext und die Offenheit, unterschiedliche Entwicklungen zuzulassen.

Das gilt auch für die Architektur. «Man kann Möglichkeitsräume schaffen», erklärt Diggelmann. Begegnung und Nachbarschaft liessen sich begünstigen, aber nicht bis ins Detail planen. «Ob ein Cluster, eine Gross-WG oder ein Gemeinschaftsraum tatsächlich funktioniert, hängt am Schluss von den Menschen ab, die darin leben.»

Gerade deshalb spricht die Erfahrung der Kalkbreite nicht gegen das Experimentieren. Im Gegenteil – sie zeigt vielmehr, was es dafür braucht: Räume, die unterschiedliche Nutzungen zulassen, klare Verantwortlichkeiten und einen Plan B, wenn sich Bedürfnisse verändern. Neues Wohnen entsteht nicht dadurch, für jede Lebensform die perfekte Lösung zu bauen. Sondern indem man Möglichkeiten schafft – und genügend Offenheit lässt, damit die Menschen ihre eigenen Lösungen darin finden können.

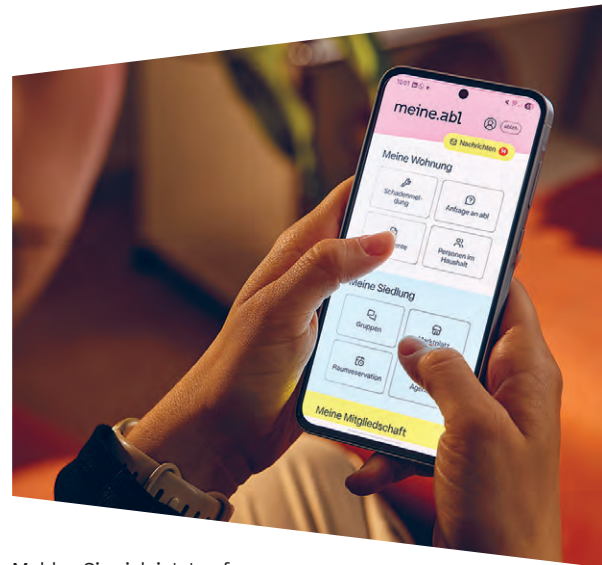


Hallenwohnen braucht auch bauliches Know-how.

meine.abl: Häufige Fragen

Die weiterentwickelte Mitgliederplattform wird rege genutzt. Dabei tauchen Fragen auf. Gerne geben wir hier regelmässig allen Mitgliedern Antwort.

Text: Nathalie Müller
Foto: Stefano Schröter



Melden Sie sich jetzt auf meine.abl.ch an und nutzen Sie die weiterentwickelte Mitgliederplattform.

Warum kann ich mich als Firmen-Mitglied nicht auf meine.abl einloggen?

Frage: Als Organisation sind wir Mitglied bei der abl und möchten uns einloggen. Geht das nicht, obwohl die korrekte E-Mail-Adresse hinterlegt ist?

Antwort: Das ist korrekt. Mitglieder vom Typ «Organisation» in unserem System können sich aktuell noch nicht anmelden. Wir arbeiten aktuell an einer Lösung dieses Problems.

Warum kann ich als Gewerbemieter*in keine Schadenmeldung absetzen?

Frage: Als Gewerbemieter*in müssen auch wir Schäden melden können. Warum ist das jetzt nicht über meine.abl möglich?

Antwort: Siehe Antwort auf Frage 1. Wir arbeiten aktuell an einer Lösung dieses Problems.

Ich habe einen Fehler gemacht und nun zwei Accounts auf meine.abl – was kann ich tun?

Frage: Ich habe beim Erstellen meines Logins auf meine.abl einen Fehler gemacht, so dass ich nun zwei Accounts habe. Einmal als Genossenschafter*in mit Nummer 00000 und einmal als Mit-

bewohner*in mit dem Benutzernamen `meinname@domain.ch`. Kann die abl die beiden Accounts zusammenlegen? Oder was kann ich tun?

Antwort: Wenn der/die Hauptmieter*in Sie als «Person im Haushalt» nochmals löscht und dann neu anlegt, können Sie den Registrierungsprozess noch einmal durchgehen und dann «Ich habe bereits einen Account» wählen. Eine explizite «Zusammenlegen-Funktion» haben wir im Moment nicht.

Fragenachmittage für «Offliners»

Gerne stehen wir Ihnen auf der Geschäftsstelle am Mittwoch, 30. September 2026, von 14 bis 16 Uhr für Fragen zur Verfügung.



Gilbert Schaffner ist ein auffälliger Mensch – äusserlich und innerlich.

Die Dinge, die bleiben: daheim bei Gilbert Schaffner

Seit über 60 Jahren ist das Himmelrich Gilbert Schaffners Zuhause. Seine Wohnung hat sich in dieser Zeit weit weniger verändert als er selbst. Sie erzählt von Familie, Fürsorge und den Dingen, die ein Leben überdauern.

Text: Ismail Osman
Fotos: Stefano Schröter

Ein «Stadtoriginal» zu sein, ist nicht nur ein Kompliment. Im Begriff liegen Bewunderung und Belächeln, Faszination und Befremden oft nahe beieinander. Ein unübersehbares Original ist Gilbert Schaffner aber auf jeden Fall. Seit Jahrzehnten verändert er seinen Körper – und damit auch, wie andere ihn sehen und auf ihn reagieren.

Seit über 60 Jahren ist er ein fester Bestandteil des Himmelrich-Quartiers. Wer Zeit mit ihm verbringt, gelangt schnell zur Erkenntnis, dass Schaffner ein Mann voller faszinierender Gegensätze ist. Und nirgends drückt sich dies so augenscheinlich aus wie in seiner Wohnung in der Himmelrich-2-Siedlung.

Zeitreise im Wohnzimmer

Wer hinter Schaffners Wohnungstür eine Fortsetzung seines extravaganten Äusseren erwartet, wird überrascht. Wir treffen ihn in seinem Wohnzimmer, das wirkt wie aus einer anderen Zeit. Ein grosser, dicht gemusterter Teppich bedeckt beinahe den ganzen Boden. Darauf stehen schwere Polstersessel, Holzstühle und ein Esstisch mit ockerfarbener Decke. An der einen Wand hängt ein Blumenstillleben im Goldrahmen, an der anderen das Familienwappen, und von der Decke hängt ein kleiner Messinglüster. Ein mächtiges dunkles Buffet ist mit Zierfiguren und anderen Erinnerungsstücken bestückt, vor dem Fenster hängen schwere braune Vorhänge.

Und mittendrin steht Gilbert Schaffner. Langes weisses Haar und ein weisser Bart umrahmen sein vollständig schwarz tätowiertes Gesicht. Auch das Weiss seiner Augen ist schwarz eingefärbt; umso stärker stechen die weissen Piercings hervor. Arme und Beine sind ebenfalls dicht tätowiert. «Ich warne meine Gäste immer, dass sie hier in die 1950er-Jahre zurückkehren»,

sagt der 72-Jährige mit dem für ihn typischen zurückhaltenden Lächeln. Und tatsächlich endet die Zeitreise nicht im Wohnzimmer. In Schaffners 3.5-Zimmer-Wohnung begegnet man auf Schritt und Tritt Zeugnissen früherer Zeiten: alten Möbeln und Geschirr, Leintüchern und Bettwäsche mit eingestickten Monogrammen, gerahmten Stichen und kleinen Kostbarkeiten aus längst vergangenen Jahrzehnten. Manche Stücke stammen aus dem späten 19. Jahrhundert.

Verbindung zur eigenen Geschichte

Zusammengetragen hat Schaffner all diese Dinge nicht. Sie stammen von Eltern und Grosseltern, von Onkeln, Grosstanten und weiteren Verwandten. An vielen hängt eine Familiengeschichte, manche begleiten ihn, seit er denken kann.

So sehr sich Schaffner selbst über die Jahrzehnte verändert hat, so beständig hat er die Dinge um sich herum bewahrt. Seine Wohnung ist damit auch eine Verbindung zur eigenen Vergangenheit. Zu einem Leben an diesem Ort, das 1965 begann, als er als Elfjähriger mit seinen Eltern hier einzog. Mehr als 60 Jahre lebt er nun im selben Gebäude. Warum er geblieben ist und all diese Dinge bis heute behalten hat? Gilbert Schaffner macht daraus keine grosse Sache. «Ich bin so aufgewachsen, es ist mein Ding.»

Früh viel Verantwortung

Dabei sah es zunächst durchaus danach aus, als würde sein Weg ihn vom Himmelrich wegführen. Für seine Lehre zum Chemielaboranten zog er als Wochenaufenthalter nach Winterthur. Nach dem Lehrabschluss 1974 kehrte er zurück – und übernahm schon bald Verantwortung, auf die er in seinem jungen Alter kaum vorbereitet sein konnte. Die Multiple Sklerose seines Vaters schritt zu-

nehmend voran. «Innerhalb von zwei Jahren hat sich der Zustand meines Vaters stark verschlechtert», erinnert er sich. Der Vater war zunehmend auf den Rollstuhl angewiesen. Für den jungen Schaffner hiess das beispielsweise, seinen Vater über Jahre im Rollstuhl fünf Stockwerke hinauf- und hinunterzubringen – einen Lift gab es damals noch nicht.

Erleichterung brachte schliesslich ein Nachbar. «Als er aus seiner Wohnung im Erdgeschoss auszog, ging er von sich aus zur Verwaltung und fragte, ob die Familie Schaffner nicht die Wohnung tauschen könne», sagt er, und es klingt auch jetzt noch Dankbarkeit für diese Geste in seiner Stimme nach. Und so zog die Familie in jene Wohnung, in der Schaffner bis heute lebt. Selbst das damalige Pflegebett seines Vaters steht noch in der Wohnung. Heute schläft Schaffner selbst darin.

Nutzen und pflegen

Die Menschen, mit denen Schaffner all diese Gegenstände in seiner Wohnung verbindet, sind inzwischen nicht mehr da. Sein Vater starb Anfang der 2000er-Jahre. Danach wurde die Betreuung seiner Mutter zur nächsten grossen Aufgabe in seinem Leben. Sie litt an Demenz und hatte vor allem einen Wunsch: nicht ins Heim zu müssen. Schaffner richtete die Wohnung darauf ein und pflegte sie zehn Jahre zu Hause, bis sie 2011 im Alter von 94 Jahren verstarb.

Heute ist Schaffner, wie er selbst sagt, «der Letzte von der Familie». Geschwister oder eigene Nachkommen hat er keine. Dass er die Dinge auch deshalb bewahrt, will er selbst nicht überhöhen. Seine Erklärung ist pragmatischer: «Wieso soll ich Geld ausgeben, wenn man die Sachen noch brauchen kann?» Und so werden Goldrandgeschirr und Silberbesteck bis heute benutzt – und sorgsam gepflegt.

Helfen als Selbstverständlichkeit

Das Leben in dieser Wohnung hat Schaffner viel abverlangt. Reisen und Ferien waren für den jungen Mann kaum möglich. «Eine Zeit lang habe ich das bedauert. Heute blicke ich anders darauf zurück.» Im Umgang mit Behörden, Krankenkassen und Sozialversicherungen habe er sich einen «riesigen Erfahrungsschatz» angeeignet. Bis heute steht Schaffner zahlreichen Menschen mit Rat und Tat zur Seite, hilft bei Ergänzungsleistungen und Krankenkassenabrechnungen oder erledigt für kleine Geschäfte Buchhaltungen und Lohnabrechnungen.

Für Schaffner scheint das Helfen weniger aussergewöhnliches Engagement als vielmehr selbstverständlich zu sein. «Ich selber bin nicht wichtig. Wichtig ist, dass das, was ich für die Leute tue, ihnen hilft.» So bewahrt diese Wohnung nicht nur Schaffners Vergangenheit. Sie trägt auch etwas von seiner Haltung in sich: Sorge tragen, erhalten, weiterverwenden – und sich kümmern um das, was einem anvertraut wurde.



Ein Zeitzeugnis der 1950er-Jahre: Gilbert Schaffners Wohnzimmer.

bla! – Kleinkunst im Sentitreff

In unserer kulturell vielfältigen Gesellschaft schlummert ein Reichtum an kreativen Ideen und künstlerischem Schaffen. Viele dieser Perlen finden in der etablierten Kulturlandschaft (noch) wenig Beachtung, verdienen aber durchaus Resonanz und eine Plattform. Eine solche bietet vom 25. bis 27. September 2026 ein spartenübergreifendes Kunstfestival im Quartiertreffpunkt Sentitreff.

Text: Raphael Meyer
Bild: zvg

Unter dem Namen «bla! – Interkulturelles Festival des Ausdrucks» werden rund 30 Künstlerinnen und Kollektive, insbesondere aus der Migrationsbevölkerung, Einblick geben in ihr Kunstschaffen. So unterschiedliche Kunstsparten wie Tanz, Film, Musik, Literatur, Objektinstallation, Spoken Word oder Malerei finden dabei zusammen. Das Festivalthema «Wurzeln» lädt dazu ein, über Verwurzelung in einer dynamischen und vielfältigen Gesellschaft nachzudenken: Woher kommen wir? Was trägt und nährt uns? Und wo finden wir Zugehörigkeit? Ein Rahmenprogramm mit Podiumsdiskussionen, offener Bühne, abendlichen Konzerten und kulinarischen Angeboten wird Gelegenheit bieten zum Austausch darüber, wie wir in unserer vielfältiger werdenden Gesellschaft über die Kraft künstlerischen Ausdrucks Verständnis für verschiedene kulturelle Prägungen vertiefen können.

Das Kleinkunstfestival ist eine Koproduktion zusammen mit dem Teatre de la Manivela aus Barcelona, das in diesem Bereich schon über viel Erfahrung verfügt. Es soll Neugier wecken, Begegnungen und wechselseitige Inspiration zwischen Kulturschaffenden und Kunstsparten ermöglichen, Verbindungen zwischen verschiedenen Formen kulturellen Wissens schaffen – und nicht zuletzt spannende Entdeckungen für die Luzerner Kulturlandschaft bieten.

Programm und weitere Infos: sentitreff.ch/bla





Urbanes und modernes Wohnen

Kooperation Industriestrasse

Nach drei Jahren Bauzeit kehrt endlich wieder Leben ins Areal Industriestrasse zurück. Die ersten Bewohner*innen haben ihre Wohnungen bezogen, die Idee des Projekts wird mehr und mehr sichtbar. Im Frühling 2027 sind die letzten Häuser fertiggestellt und bezugsbereit. Lust auf urbanes und modernes Wohnen an einem Ort, an dem Begegnungen mit Nachbar*innen und die Kultur des Miteinanders grossgeschrieben werden? Am 14. September 2026 startet die zweite Ausschreibungsrunde für die freien abl-Wohnungen. Bewerbungen unter: industriestrasse-luzern.ch/wohnungsfinder

Text: Benno Zraggen, Foto: Stefano Schröter

Wohnungsmarkt

Anmeldefrist und Online-Bewerbungen

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 16. September 2026, 16.30 Uhr** online unter meine.abl.ch eingereicht werden. Die für das Login benötigte Mitgliedsnummer finden Sie auf der letzten Seite des magazins bei der aufgedruckten Adresse. Bewerberinnen und Bewerber ohne Internetanschluss können ein Wohnungsbewerbungsformular am Schalter beziehen.

Benachrichtigung per E-Mail

Alle Bewerberinnen und Bewerber, die eine E-Mail-Adresse hinterlegt haben, werden ausschliesslich per E-Mail über den Stand der Bewerbungen benachrichtigt. Wir bitten Sie, nach Anmeldeschluss Ihr E-Mail-Postfach (inklusive Spam-Ordner) regelmässig zu prüfen.

Per 1. Oktober 2026

01

3.5-Zimmer-Wohnung

Maihofhalde 11, Luzern

Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 81 m²
monatlicher Mietzins CHF 1727 plus CHF 190 NK, inkl. Lift, mit Loggia

Per 1. November 2026

02

2.5-Zimmer-Wohnung

Bundesstrasse 14, Luzern

2. Obergeschoss Mitte, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 1434 plus CHF 140 NK, inkl. Lift, mit Loggia

03

3-Zimmer-Wohnung

Kanonenstrasse 11, Luzern

Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 507 plus CHF 180 NK, ohne Lift, ohne Balkon

weitere Ausschreibungen auf der folgenden Doppelseite →



Per 1. Dezember 2026

04 1.5-Zimmer-Wohnung

Brunnmattstrasse 22b, Kriens

3. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 31 m²
monatlicher Mietzins CHF 382 plus CHF 110 NK, inkl. Lift, ohne Balkon

05 2-Zimmer-Wohnung

Hirtenhofstrasse 23, Luzern

7. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 44 m²
monatlicher Mietzins CHF 725 plus CHF 155 NK, inkl. Lift, zwei grosse Terrassen

06 2.5-Zimmer-Wohnung

Neuweg 21, Luzern

1. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 56 m²
monatlicher Mietzins CHF 1063 plus CHF 160 NK, inkl. Lift, ohne Balkon, mit kleiner Loggia

07 3-Zimmer-Wohnung

Studhaldenstrasse 11, Luzern

3. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 655 plus CHF 180 NK, ohne Lift

08 3-Zimmer-Wohnung

Bleicherstrasse 4, Luzern

4. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1098 plus CHF 190 NK, inkl. Lift

09 3-Zimmer-Wohnung

Bleicherstrasse 6, Luzern

4. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1104 plus CHF 190 NK, inkl. Lift

10 3.5-Zimmer-Wohnung

Studhaldenhöhe 20, Luzern

Erdgeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 1056 plus CHF 158 NK, ohne Lift, mit Sitzplatz

11 3.5-Zimmer-Wohnung

Bernstrasse 68, Luzern

2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 84 m²
monatlicher Mietzins CHF 1827 plus CHF 260 NK, inkl. Lift, mit Loggia

Per 1. Januar 2027

12 3.5-Zimmer-Wohnung

Neuweg 19, Luzern

5. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²

monatlicher Mietzins CHF 1416 plus CHF 200 NK, inkl. Lift, ohne Balkon

13 4-Zimmer-Wohnung

Studhaldenstrasse 23, Luzern

1. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 82 m²

monatlicher Mietzins CHF 862 plus CHF 300 NK, ohne Lift

14 4-Zimmer-Wohnung

Bundesstrasse 26, Luzern

3. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 80 m²

monatlicher Mietzins CHF 1272 plus CHF 260 NK, inkl. Lift

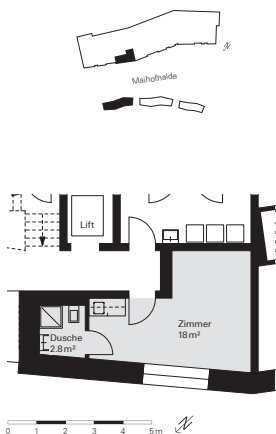
15 4.5-Zimmer-Wohnung

Studhaldenhöhe 14, Luzern

3. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 91 m²

monatlicher Mietzins CHF 1118 plus CHF 180 NK, ohne Lift

Per sofort oder nach Vereinbarung



Zumietobjekt im Obermaihof – Zimmer 18 m²

An der Maihofhalde 30 ist ein Atelier («Zumietobjekt») frei. Dieses Zimmer verfügt über eine kleine Teeküche sowie eine ausgebaute Nasszelle.

Es kann als zusätzliches Zimmer genutzt werden, um vorübergehend mehr Raum für einzelne Bewohner*innen oder Wohngruppen zu schaffen – zum Beispiel für Jugendliche, die kurz vor dem Auszug stehen, oder wenn sich der Platzbedarf allgemein erhöht.

Ebenso kann die Räumlichkeit für eine stille kleingewerbliche Nutzung gemietet werden, sofern diese der Siedlung zugutekommt, ähnlich wie die Gästewohnung an der Maihofhalde 28. Der monatliche Nettomietzins beträgt CHF 525 zuzüglich CHF 80 Heiz-/Warmwasserkosten und übrige Nebenkosten.

Bei Fragen oder Interesse wenden Sie sich an
Luca Casucci (041 227 29 57 oder l.casucci@abl.ch).

Die nächste Ausschreibung startet am 14. Oktober 2026
mittags auf abl.ch/wohnen/wohnungsmarkt.

Agenda

17.09.

Donnerstag

**Um den Chiemen
mit Hansruedi***

Meierskappel – Chiemen –
Hohle Gasse – Küssnacht

3 Std. – 11.2 km, 220 Hm rauf /
271 Hm runter – mittel

Ersatzdatum 24.09.

15.10.

Donnerstag

**Herbstwanderung
mit Edith***

Sihlbrugg – Sihlsprung – Menzingen

3 Std. – 9.9 km – 390 Hm rauf /
119 Hm runter – leicht

Ersatzdatum 22.10.

18.11.

Mittwoch

**Unbekanntes Luzern
mit Hansruedi***

Torbogen – Bellerive – Gerlisberg – Sonn-
matt – Würzenbach (Stägeli uf und ab)

2 Std. – 7 km, 234 Hm
rauf & runter – leicht

Ersatzdatum 25.11.

28.11.

Samstag

Genossenschaftsforum 2026

Thema: «Wie wollen Sie in Zukunft
wohnen?»

Weitere Informationen und Anmeldung
unter abl.ch/gf

04.12.

Freitag

**Winterwanderung
mit Edith***

Ab D4 der Ron entlang bis zum Rotsee

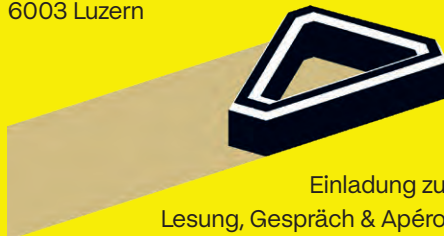
2 Std. – 5.2 km, 24 Hm rauf /
18 Hm runter – leicht

Ersatzdatum: 11.12.

* um Anmeldung per E-Mail (wandern-mit-abl@googlegroups.com) wird gebeten

Salon Himmelblau

Gemeinschaftsraum Himmelrich 3
Bundesstrasse 16 (via Innenhof)
6003 Luzern



Einladung zu
Lesung, Gespräch & Apéro
Freier Eintritt, Kollekte
www.salonhimmelblau.ch
www.terranova.lu



Mittwoch, 23. September 2026, 20.30 Uhr

CHRISTOPH KELLER: NENNT MICH WELLENKAMM

Lesung und Gespräch, moderiert von Markus Elsener

Amiy, eine erfolgsverwöhnte Influencerin, hat mit ihren Shootings auf dem Kreuzfahrtschiff noch gar nicht richtig angefangen, als sie, leicht angetrunken, auf die Reling klettert und in den Ozean fällt. In höchster Not wird die Schiffbrüchige von einem Segelboot gerettet, auf dem sich sieben Reisende jeden Abend Geschichten aus der Zukunft erzählen. Amiy verwandelt sich in «Wellenkamm» und taucht ab in diese Geschichten, in eine Welt, die den Klimakollaps im letzten Moment abgewendet und sich neu erfunden hat: Erdölraffinerien sind zu Industriemuseen geworden, Hochhäuser in hängende Gärten verwandelt, Geschlechtergerechtigkeit ist endlich hergestellt, in Mali ergrünt die Savanne und im Pazifik werden die von Hurrikans zerstörten Inseln zu neuem Leben erweckt.

Christoph Keller, 1959 in der Schweiz geboren, in Peru aufgewachsen, ist freischaffender Autor, Reporter und Podcaster. Er baut keine utopischen Luftschlösser, sondern spürt, mit viel Fachwissen und einer Prise Humor, einer möglichen Zukunft literarisch voraus.

Reservierungen sehr gerne an: terranova-luzern@hispeed.ch

abl

Herausgeberin

allgemeine baugenossenschaft
luzern abl
Bundesstrasse 16
6003 Luzern
abl.ch
info@abl.ch
041 227 29 29

Titelbild

Was gibt es Schöneres, als bei strahlender Sonne an der frischen Luft zu frühstücken? Am Tribschenstadt-Jubiläum sorgten gute Stimmung und feines Frühstück dafür, dass auch die Morgenmuffel gerne in den Tag starteten.

Foto: Stefano Schröter

Schalteröffnungszeiten

Di-Do 8.30 – 12 Uhr
13.30 – 16.30 Uhr
Mo / Fr 8.30 – 12 Uhr

Depositenkasse

depositenkasse@abl.ch
041 227 29 59

Redaktion

Gruppe Kommunikation abl
Sandra Baumeler (bas),
Caroline Käch (ck),
Tino Küng (tk),
Nathalie Müller (nm),
Benno Zraggen (bz)

Weitere Textbeiträge von

Lynne Gasseling (abl),
Raphael Meyer,
Ismail Osman,
Petra von Holzen (abl)

Gestaltungskonzept

Komplizen GmbH, komplizen.ch

Layout und Produktion

Tino Küng

Druck

Brunner Medien AG, bag.ch

Auflage

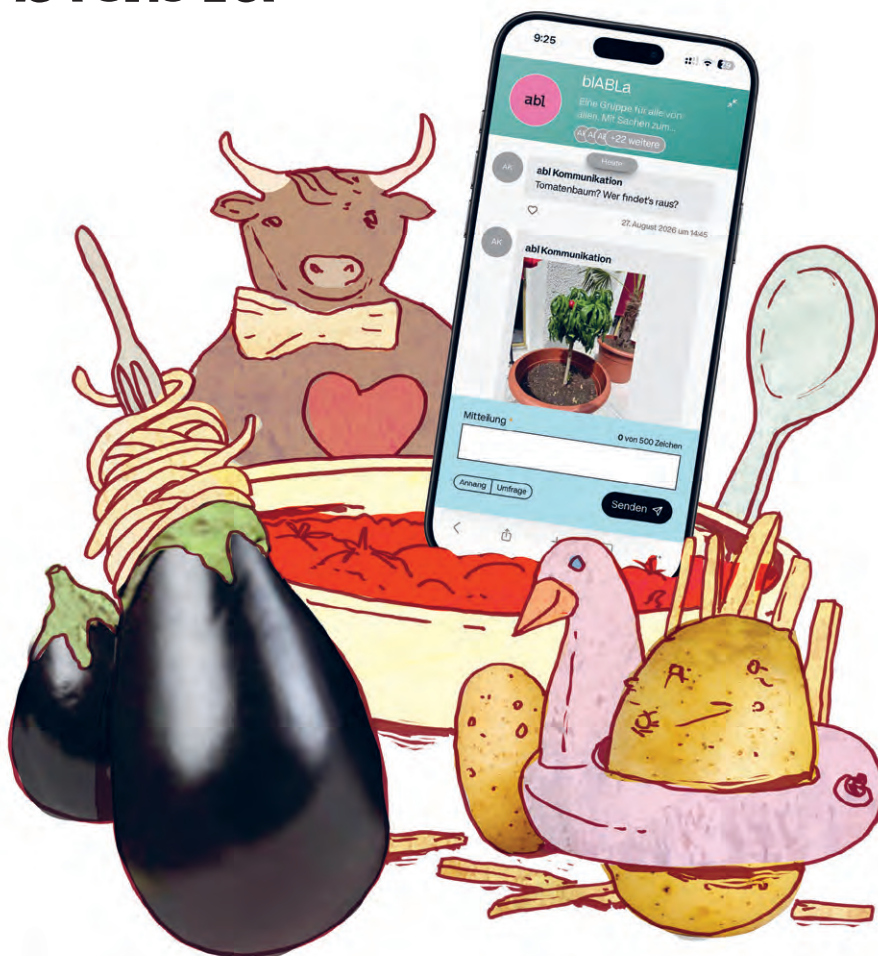
6230 Exemplare
Gedruckt auf FSC-Papier

Der Abonnementspreis ist
im Mitgliederbeitrag enthalten.

Das abl-Magazin erscheint
monatlich. Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe:
30. September 2026



blabla



Ein wenig «blabla» zum Schluss. Eine Gruppe auf meine.abl für alle von allen. Mit Sachen zum Schmunzeln, Staunen und Mitmachen. Posten Sie hier, was Sie in den abl-Siedlungen erleben: Geschichten, bei denen Sie schmunzeln, Bilder, die zum Staunen einladen, oder Inhalte, die Sie berühren und teilen möchten. Ausgewählte Beiträge schaffen es an dieser Stelle ins abl-Magazin (ohne Namen zu nennen). Machen Sie mit!

Depositenkasse

Seit 1. Juli 2025 gültige Zinssätze für
langfristige Anlagen bis CHF 200 000

	Laufzeit	Zinssatz aktuell
	2 Jahre	kein Angebot
	3 Jahre	0.80 %
	4 Jahre	0.85 %
	5 Jahre	0.90 %
	6 Jahre	1.05 %
	7 Jahre	1.15 %
	8 Jahre	1.20 %
	9 Jahre	1.25 %
	10 Jahre	1.30 %

Kurzfristige Anlagen werden zu
0.30 % verzinst.

Zum Schluss

27



abl allgemeine
baugenossenschaft
luzern

Bundesstrasse 16
6003 Luzern

041 227 29 29
info@abl.ch

abl.ch